

Tod und Totenreich im Lichte biblischer Zeugnisse

Von Heinz Schumacher (1928-2015)

«Ich habe die Schlüssel des Todes und des Hades.» Offb.1,18b

Wir nehmen dieses Siegeswort des erhöhten Herrn zum Anlass, einmal grundsätzlich über die mit Tod und Totenreich zusammenhängenden Fragen nachzusinnen, wobei wir auch die entsprechenden Schriftstellen außerhalb der Offenbarung mit befragen. Auch haben wir einige Bücher und Schriften zu diesem Thema eingesehen.

Für die folgenden Betrachtungen ausschlaggebend sei das Zeugnis der Schrift. Erfahrungen, die man mit Toten gemacht hat oder gemacht haben will, lassen wir hier außer Acht. Die Schrift – das ist ein fester Boden. Erfahrungen – das ist ein schwankender oder gar (was das verbotene Befragen von Toten betrifft) ein sündiger Boden. Freilich: Viele christliche Bücher und Broschüren über Tod, Todeszustand, den sogenannten Zwischenzustand, über Scheol und Hades geben vor, sich nur an der Heiligen Schrift zu orientieren, und kommen dennoch zu sehr verschiedenen Ergebnissen. Daher ist Vorsicht geboten, und man sollte einen Bruder, der über den Todeszustand anders denkt als man selbst (weil er das biblische Zeugnis anders wertet, Schwerpunkte anders setzt, etwas wörtlich nimmt, was ein anderer für Bildersprache hält usw. usw.), deshalb nicht verachten, beschimpfen oder gar für einen Menschen halten, der «Dämonenlehren» verbreitet. Dergleichen Unsachlichkeit und Unbrüderlichkeit ist leider schon vorgekommen.

Zwei grundsätzliche Feststellungen vorab:

- **Der Mensch hat (von sich aus) keine unsterbliche Seele.**
- **Im Mittelpunkt christlicher Hoffnung steht die Auferstehung, nicht der „Zwischenzustand“.**

Zum Ersten: Es ist nicht biblisches Denken und biblischer Sprachgebrauch, von einer „unsterblichen Seele“ zu reden. Nicht nur, weil gewichtige Zeugnisse der Bibel vom Tode der Seele reden (Hes 18,4; Jes 53,12; 1. Mose 35,18 u.v.a.), sondern vor allem, weil das Neue Testament in 1. Tim 6,16 von Gott klar und eindeutig bezeugt, dass Er allein Unsterblichkeit habe. Kein Mensch ist in irgendeinem Teil seines Wesens von Geburt aus unsterblich; wer so lehrt, glaubt griechischer Philosophie mehr als Gottes Wort.

Eine ganz andere Frage ist die, ob es Gott gefallen kann, Menschen Unsterblichkeit zu verleihen aufgrund einer Neuzeugung im Geiste, einer Wiedergeburt zu einer lebendigen Hoffnung. Dies muss bejaht werden!

1. Kor 15,53 spricht vom Anziehen der Unsterblichkeit bei der Auferweckung der gläubigen Toten.

Und schon jetzt können wir göttliches Leben, das seiner Natur nach unauflöslich ist (Hebr 7,16), nämlich das Leben Gottes und Jesu Christi, Auferstehungsleben, in uns tragen (vgl. Joh 5,24; 6,53; 10,10; 2. Kor 4,10-12; 1. Tim 6,19; Röm 8,10; 1. Joh 3,14; 5,12; Joh 17,2.3; Kol 3,3). Nach Lk 17,33 kann sogar unsere Seele, wenn wir sie verlieren, drangeben, ins Gottesleben gezeugt werden!

Zum Zweiten: Im ganzen Neuen Testament wird, wo immer das Wort der Hoffnung erklingt, die Erwartung der Glaubenden nicht letztlich auf den „Zwischenzustand“ gelenkt (als wäre er der Inbegriff unseres Sehnens und Hoffens), sondern auf die Auferstehung. Mit großer Kraft verkündigten die Apostel die Auferstehung Jesu Christi, und ebenso schreiben die Apostel mit großer Kraft und Freudigkeit von künftigen Totenuferweckungen, zuerst der „Toten in Christo“. Nicht nur in 1. Kor 15, auch in Röm 8 und Phil 3, in Hebr 6 und 1. Petr 1, in Joh 5 und Offb 20 erklingt (neben weiteren Schriftstellen) das Zeugnis der Auferstehung. Demgegenüber ist die Zahl von Stellen, die etwas über den Zwischenzustand aussagen, relativ gering. Qualitativ wie quantitativ, das soll heißen: Dem Gewicht wie auch der Zahl nach sind die Schriftzeugnisse vorherrschend, die uns auf die Auferstehung hinweisen! Es ist das Verdienst der Brüder A. E. Knoch und H. Grossmann, auf die Auferstehung (bzw. Auferweckung) als auf das entscheidende Vollendungs-Erlebnis unermüdlich hingewiesen und vor einer falschen Glorifizierung des sog. Zwischenzustands gewarnt zu haben.

Was geschieht im Tode?

Diese Frage kann nur differenziert beantwortet werden. Es geht nicht an, Zeugnisse des Predigers, Hiobs und der Psalmen gleichwertig neben Worte Jesu und Pauli zu stellen! Gewiss ist alles inspiriertes Wort Gottes; wer solche Stellen jedoch als gleichwertig nebeneinanderstellt (oder gar, wie es vorkommt, Worte Hiobs, des Predigers oder der Psalmisten über die Zeugnisse Jesu und Seiner Apostel stellt) übersieht den Fortgang innerhalb der biblischen Offenbarung. Oder möchte jemand behaupten, Hiob 7,9 (ein Wort, das selbstverständlich für den natürlichen Menschen zunächst Gültigkeit hat) sei für uns ebenso gewichtig wie Offb 20,13 oder 1. Kor 15,22?

Im Verlauf der Heilsgeschichte und Heilsoffenbarung kommt es durchaus vor, dass frühere begrenzte Offenbarungen durch weitergehende „überholt“ werden! (Vergleiche Mt 15,24 mit Apg 10,34.35!)

Die Frage „Was geschieht im Tode?“ muss deshalb differenziert beantwortet werden. Es muss beachtet werden, dass sich durch die Übernahme der Schlüsselgewalt durch Jesus Christus, Seine Hadesfahrt und Hadespredigt Entscheidendes im Totenreich verändert hat, vor allem für die in Christus Entschlafenen. Ihr Los kann nicht mehr dasselbe sein wie das Los jener, die vor Seiner Auferstehung starben.

Im Einzelnen betrachten wir im Folgenden:

Der Körper im Todeszustand: er schläft
Die Seele im Todeszustand: sie ist im Hades (Scheol)
Der Geist im Todeszustand
Die durch Jesu Auferweckung erfolgte Veränderung im Hades Der Todeszustand der Toten in Christus

Der Körper im Todeszustand: er schläft

An vielen Stellen des biblischen Zeugnisses ist davon die Rede, dass die Toten schlafen. Sie werden daher auch „Entschlafene“ genannt (Apg 7,60; 1. Kor 11,30; 15,6.18.20.51; 2. Petr 3,4; 1. Thess 4,13-15).

Es erhebt sich die Frage: Wo schläft man? Welcher Teil des Menschen ist gemeint, wenn vom Todes schlaf die Rede ist? Wenige Schriftstellen geben darauf eine allerdings eindeutige Antwort. Es ist zu bedauern, dass man sie so oft übersehen hat.

Dem Begriff des Schlafens entspricht der Begriff des Auferwecktwerdens. Auch A. E. Knoch macht auf diesen Zusammenhang einmal aufmerksam (Das Geheimnis der Auferstehung, Teil I, S. 54/55). An anderer Stelle schreibt er: „Die Schrift weiß weder etwas vom Geistes-Schlaf oder Seelen-Schlaf oder Körper-Schlaf. Alle drei gehen beim Tode in einen Zustand über, den das Wort Gottes mit dem Schlaf vergleicht“ (Knoch, S. 88). Diesen beiden Sätzen vermag ich nur teilweise zu folgen. Ich kann den ersten Satz insoweit bejahen: „Die Schrift weiß weder etwas vom Geistes-Schlaf noch vom Seelen-Schlaf.“ Das weitere stimmt mit dem Zeugnis der Schrift nicht mehr überein. Denn die Schrift gibt deutlich zu erkennen, was und wo es schläft.

Hierzu drei Schriftzeugnisse:

„Und viele von denen, die im Staube der Erde schlafen, werden erwachen ...“ (Dan 12,2).

„... die Grüfte taten sich auf, und viele Leiber der entschlafenen Heiligen wurden auferweckt ...“ (Mt 27,52).

„Es wird gesät ein natürlicher (seelischer) Leib, es wird auferweckt ein geistiger Leib“ (1. Kor 15,44).

Nach diesen Zeugnissen findet der „Schlaf“ der „Entschlafenen“ im Staube der Erde statt, nicht etwa im Hades, und erst recht nicht bei Christus! Im Staube der Erde aber ruht der Leib!

Das zweite und dritte Zeugnis spricht dementsprechend davon, dass auch die Auferweckung den Leib betrifft. Sehr anschaulich schildert Hes 37, wie Tote erweckt und durch den Geist lebendig gemacht werden, nicht etwa die Seelen im Hades, sondern die Gebeine in den Gräbern! Daraus geht eindeutig hervor: Während die Schrift nirgendwo lehrt, dass Schlafen und Auferwecktwerdens die Seele oder den Geist des Toten betreffe, sagt sie

klar, dass im Erdenstaube geschlafen wird – vom Leib oder Körper – und dass der Leib es ist, der auf erweckt wird.

Auch Le Seur spricht von der Möglichkeit, dass „Schlaf“ ein durch den im Grabe ruhenden Leib naheliegendes Bild sei, das über den Zustand der Seele im Totenreich nichts aussagt (Nach dem Sterben, S. 42 u. 69).

Karl Merz begann eine Artikelserie über „Die verschiedenen Auferstehungen“ mit den Worten: „Wir schließen uns der Auffassung Böhmerles an, der einmal gesagt hat, dass der Begriff ‚Auferstehung‘ im NT es immer mit dem Leib zu tun habe“ (Gnade und Herrlichkeit 1961, S. 131).

Die Seele im Todeszustand: sie ist im Hades (Scheol)

H. Grossmann stellt in seinem vergriffenen Büchlein „Was sagt die Schrift über Scheol, Hades, Gehenna (Hölle) und Feuersee?“ einmal fest: „Das Wort ‚Hölle‘, das für ‚Scheol‘, für ‚Hades‘ und für ‚Gehenna‘ in den Bibelübersetzungen gebraucht wird, ist kein biblisches Wort. Wir sollten es darum auch gar nicht brauchen. Das Wort ‚Hölle‘ steht nicht in der Bibel, es kommt aus dem Altgermanischen her...“ (Berlin, 1938).

Tatsächlich wäre viel Verwirrung und Verdrehung nicht entstanden, wenn man sich an die biblischen Begriffe gehalten hätte. Für „Totenreich“ gebraucht das hebräische Alte Testament das Wort „Scheol“, das griechische Neue Testament das Wort „Hades“; für die sog. „Hölle“ finden wir die biblischen Bezeichnungen „Gehenna“ und „See des Feuers“. Außer diesen 4 Bezeichnungen führt Adolf Heller (Aufenthaltsräume der Toten, in: Gnade und Herrlichkeit 1951/52) noch 8 „Aufenthaltsräume“ an:

- Tartaros (2. Petr 2,4)
- Abyssos (Lk 8,31; Röm 10,7; Offb 9,1.2.11; 11,7; 17,8; 21,1.3)
- Grube (Hiob 33,22)
- Gefängnis (Ps 68,18; Eph 4,8; 1. Petr 3,19)
- Kerker (Jes 42,6.7.22; 24,21.22)
- Tod und Meer (Offb 20,13)
- die unteren Teile der Erde (Eph 4,9)
- (s. auch die „Finsternis“: Ps 107,10-16; Mt 8,12 u. a.).

In unserem Zusammenhang wollen wir die Begriffe „Scheol“ und „Hades“ näher ins Auge fassen. Zuvor seien aber auch die Stellen für **Gehenna** und **Feuersee** angegeben, so dass man sich durch Nachschlagen aller Stellen selbst ein Bild machen kann:

Gehenna: Mt 5,22.29.30; 10,28; 18,9; 23,15.33; Mk 9,43.45.47; Lk 12,5, Jak 3,6.

Feuersee: Offb 19,20; 20,10.14.15; 21,8.

Am gebräuchlichsten ist im AT der Ausdruck **Scheol**, für den die griechische Sprache **Hades** setzt. Scheol kann vielleicht Senkung oder Tiefe bedeuten (nach Gesenius, Hebräisches und Aramäisches Handwörterbuch).

Es könnte aber auch als Ableitung von *scha'al* = verlangen, fordern, fragen aufgefasst werden und danach nach etwa den Sinn haben: „wohin (alle) gefordert werden“ (Die Namen der Bibel und ihre Bedeutung im Deutschen).

Hades kommt im Neuen Testament an folgenden Stellen vor: Mt 11,23; 16,18; Lk 10,15; 16,23; Apg 2,27.31; Offb 1,18; 6,8; 20,13.14.

„Hades“ bedeutet: der Unsichtbare, Unwahrnehmbare oder unsichtbar Machende (nach Menge-Güthling). Er kann (von den lebenden Menschen aus, nicht von Gott aus) nicht wahrgenommen werden, oder auch: Seine Insassen sind (von uns Lebenden, nicht etwa von Gott) nicht wahrzunehmen.

Dass man bei der Zitierung alttestamentlicher Stellen über den Scheol stets zu prüfen hat, ob sie nicht durch den Gang des Heilsgeschehens „überholt“ sind – ob man nicht der dort ausgesprochenen Wahrheit ein „Wiederum steht auch geschrieben“ ergänzend hinzufügen muss –, wird z. B. an Hiob 7, 9 deutlich!

„Die Wolke schwindet und fährt dahin; so steigt, wer in den Scheol hinabfährt, nicht wieder herauf.“ Für den Menschen ist und bleibt dies richtig; was aber Gott betrifft, so erkannte schon Hanna, die Mutter Samuels:

„Jehova tötet und macht lebendig; Er führt in den Scheol hinab und führt herauf.“ Was also bei Menschen unmöglich ist, ist bei Gott möglich. Am Ende des Neuen Testaments aber erfahren wir in Offb 20,13: *„Der Tod und der Hades (= Scheol) gaben die Toten, die in ihnen waren.“* Wie töricht wäre es, nun noch behaupten zu wollen, niemand, der in den Scheol hinabfährt, käme je wieder heraus! Das Gegenteil ist der Fall: Alle seine Insassen gibt der Scheol (= Hades) wieder heraus, allerdings zunächst zum Gericht.

Wir stellen dieses Beispiel voran, damit man auch bei den folgenden Zeugnissen über den Scheol stets die Vorläufigkeit und Begrenztheit, die manchen alttestamentlichen Zeugnissen eigen ist, berücksichtige. Oft lässt sich schon im AT selbst ein kräftiges „Wiederum stehet auch geschrieben“ bemerken; noch helleres Licht göttlicher Offenbarung tritt uns in den Zeugnissen Jesu und Seiner Apostel im NT entgegen.

Dass es der Hades bzw. der Scheol mit der Seele des Menschen zu tun hat, ergibt sich aus folgenden Schriftstellen, die wir freundlich nachzuschlagen bitten: Ps 30,3; 86,13; 89,48; Spr 23,14 (Elberfelder Verszählung).

Die messianische Verheißung von Ps 16,10 – *„Denn meine Seele wirst Du dem Scheol nicht lassen, wirst nicht zugeben, dass Dein Frommer die Verwesung sehe“* – wird in Apg 2,27 zitiert und auf Christus bezogen, wobei statt Scheol das Wort Hades steht. Diese Verheißung hat sich an Jesus erfüllt, dessen Seele nicht im Hades zurückgelassen wurde (Er konnte ja nicht vom Tode behalten werden, Apg 2,24, hat vielmehr seine Schlüssel bekommen, Offb 1,18) und dessen Fleischleib die Verwesung nicht sah.

Mancherseits legt man auf die folgenden Schriftzeugnisse über den Scheol größten Wert; ja, man erhebt sie geradezu zum Kriterium dafür, inwieweit weiterführende, anderslautende Zeugnisse im AT und NT wörtlich genommen werden dürfen oder nicht. In diesen Zeugnissen heißt es:

„Im Scheol, wer wird Dich preisen?“ (Ps 6,5); ähnlich Jes 38,18: „Denn nicht der Scheol preist Dich, der Tod lobsingt Dir nicht; die in die Grube hinabgefahren sind, harren nicht auf Deine Treue. Der Lebende, der Lebende, der preist Dich, wie ich heute ...“

Nach Jes 38,10-11 klagte Hiskia, als er hingehen sollte zu den Pforten des Scheols: „Ich werde Jehova nicht sehen, Jehova im Lande der Lebendigen; ich werde Menschen nicht mehr erblicken bei den Bewohnern des Totenreiches (des Aufhörens, Hingeschiedenseins).“

In Ps 88,10-13 stellt der Sänger die rhetorische Frage: „Wirst Du an den Toten Wunder tun? oder werden die Schatten (Hingestreckten, Schlaffen) aufstehen, Dich preisen? Wird Deine Güte erzählt werden im Grabe, im Abgrund Deine Treue? Werden in der Finsternis bekannt werden Deine Wunder, und Deine Gerechtigkeit in dem Lande der Vergessenheit? – Ich aber, Jehova, schreie zu Dir ...“

Vom Schweigen, das im Scheol herrscht, spricht Ps 31,17. Und Ps 115,17 lautet: „Die Toten werden Jehova nicht loben, noch alle, die zum Schweigen hinabfahren.“

Hören wir noch auf Ps 49,14 und Pred 9,10: „Man legt sie in den Scheol wie Schafe; der Tod weidet sie; und am Morgen herrschen die Aufrichtigen über sie; und ihre Gestalt wird der Scheol verzehren, fern von ihrer Wohnung.“ – „Alles, was du zu tun vermagst mit deiner Kraft, das tue; denn es gibt weder Tun noch Überlegung noch Kenntnis noch Weisheit im Scheol, wohin du gehst.“

Es ist uns schier unfasslich, wie man solche Zeugnisse als der „Weisheit letzten Schluss“ betrachten konnte, wo doch

- im AT selber schon ein mächtiges „Wiederum stehet auch geschrieben“ diese Stellen ergänzt und weiterführt, wo
- Jesu Zeugnisse in den Evangelien eine weiterführende Schau geben und
- sich mit Jesu Auferweckung die Verhältnisse, was Tod und Totenreich betrifft, gründlich geändert haben, was in den Briefen und der Offenbarung seinen Niederschlag gefunden hat.

Heute weidet nicht mehr der Tod die „Schafe des Scheols“, denn er musste Jesus, dem guten Hirten, die Schlüssel übergeben. Obgleich man im Scheol oder Hades „normalerweise“ den Herrn nicht preist, wird Gottes Liebes-Allmacht es zuwege bringen, dass auch die „Unterirdischen“ (solange es irgend noch solche gibt) Ihn einmal preisen, und zwar ausnahmslos (Phil 2,10-11 und Offb 5,13). Die Fragen von Ps 88,10-12 werden eine Antwort über Bitten und Verstehen finden, wenn der Messias, Haupt samt Leib, einmal an allen Orten „den Gefangenen Freiheit ausruft“ und „Öffnung des Kerkers den Gebundenen“ (Jes 61,1).

Einen Anfang machte Jesus selbst, als Er auch „*Toten Evangelium verkündigte*“ (1. Petr 4,6)!

Wie kann man nur die obigen begrenzten Erkenntnisse über die weiterführenden Zeugnisse des NT stellen, das Dämmerlicht des Predigerbuches über das strahlendhelle Licht der Apostelzeugnisse, Hiob über Jesus?

Damit sagen wir nicht, dass das AT in jeder Hinsicht gegenüber dem NT nur Dämmerlicht sei – aber bei einer Reihe von Zeugnissen des AT und auch des NT ist es erwiesenermaßen nun einmal so, dass sie lediglich das Wissen und die Erkenntnis widerspiegeln, die zu ihrer Zeit von Gott gegeben waren. Dies gilt für mancherlei Lehrfragen, so auch für Tod und Todeszustand.

Bereits in Ps 30,3 und Ps 86,13 preist David Gott dafür, dass Er seine Seele aus dem Scheol errettet habe. Dies ist zunächst bildlich gemeint, denn David war ja noch unter den Lebenden. „*Gott aber wird meine Seele erlösen von der Gewalt des Scheols*“ (Ps 49,15) wird aber ebenso wörtlich und herrlich an dem Psalmsänger nach seinem Tode in Erfüllung gehen (bzw. schon in Erfüllung gegangen sein, Mt 27,52!), wie sich auch Hos 13,14 nach 1. Kor 15,54-56 wörtlich an den Toten, zunächst bei der Entückung und Verwandlung der Glieder der Gemeinde, erfüllen wird: „*Von der Gewalt des Scheols*“ - verheißt der Herr durch Hosea – „*werde ich sie erlösen, vom Tode sie befreien! Wo sind, o Tod, deine Seuchen? Wo ist, o Scheol, dein Verderben?*“

Im Scheol wird nicht nur geschwiegen; es kann auch geredet, geschrieben werden. Auch wo dies Bildersprache ist (wie z. B. Jona 2,3), muss doch zugegeben werden, dass man nicht etwas als Bild gebrauchen kann, was den wirklichen Tatsachen völlig zuwiderläuft! Dass der Scheol, auch wenn es dort überlegtes Tun, Wissensbereicherung, Lob Gottes, Hoffnungsfreude und Kontakt zu Gott und den Lebenden normalerweise nicht gibt, dennoch kein Ort der Bewusstlosigkeit ist, sagen uns Ps 116,3 u. a. Stellen: „*Es umfingen mich die Bande des Todes, und die Bedrägnisse des Scheols erreichten mich; ich fand Drangsal und Kummer.*“

Diese Stelle nimmt bereits etwas von Jesu Geschichte vom reichen Mann und armen Lazarus vorweg: Dort heißt es ja vom reichen Mann, dass er nach seinem Tode „*in dem Hades in Qualen war*“, er sieht Abraham von ferne, er ruft um Erbarmen, denn er leidet Pein in dieser Flamme; er erinnert sich seiner Brüder auf Erden und bittet für sie; auch hat er seinen Widerspruchsgeist mit hinübergenommen (Lk 16,19-31).

In Hes 32,21 erfahren wir: „*Aus der Mitte des Scheols reden von ihm die Mächtigen der Helden mit seinen Helfern.*“ Sie schweigen nicht, sie reden! Besonders aufschlussreich ist aber Jes 14,3-20. Wir können uns nicht entschließen, diesen Text mit unangemessenen weltlichen Redensarten auf eine Stufe zu stellen, wie H. Grossmann es tut, indem er dieses Spottlied über den König von Babel damit vergleicht, dass wir etwa sagen:

„Wenn das dein Vater wüsste, würde er sich im Grabe herumdrehen!“

Halten wir die Schrift für Gottes inspiriertes Wort, dann geht doch unser Gott auch in Bildern, Gleichnissen und Spottliedern nicht von völlig entstellten Tatsachen aus! Ein Schreien und Rufen und Reden im Scheol, ein Qualen-Erleiden und Sich-Erinnern, ein Aufgeschrecktwerden und In-Bewegung-Geraten der „Schatten“ (der Schlaffen, Hingestreckten) (Jes 14,9) – dies alles kann in Bildern und Gleichnissen doch nur dann so gesagt werden, wenn es derartiges gibt, nicht aber, wenn der Scheol, nach A. E. Knoch, der Ort der Bewusstlosigkeit ist, mehr noch: ein Nichts (Geheimnis der Auferstehung, Teil I, S. 68 und 62)! Knoch behauptet nämlich, nach dem Tode des Menschen sei „die Seele nicht mehr da“ (S. 62). Wenn man aus der Fülle biblischer Zeugnisse, wonach die Seele nach dem Tode im Scheol (oder Hades) sich befindet, folgert: „Die Seele ist nicht mehr da“, dann erklärt man den Scheol für ein Nichts! Obwohl die insgesamt über 60 Zeugnisse des AT über den Scheol und die 10 Zeugnisse des NT über den Hades uns deshalb gegeben sind, um uns über ein „Nichts“ aufzuklären?! Ein, allerdings krasses, Beispiel dafür, dass auch Brüder, die nur die Schrift und ganz genau die Schrift gelten lassen wollen, irren können, indem sie zu schematisch denken.

Der Geist im Todeszustand

Pred 12,7 schreibt vom Tode des Menschen, dass „*der Staub zur Erde zurückkehrt, so wie er gewesen, und der Geist zu Gott zurückkehrt, der ihn gegeben hat*“. Hier wird eine Zweiteilung ausgesprochen bzw. ist von einer doppelten Rückkehr die Rede: der Körper kehrt zur Erde zurück, der Geist zu Gott!

In Ps 16,10 wird eine andere Zweiteilung vorausgesetzt: Die Seele geht in den Scheol, der Körper (Leib) aber sieht die Verwesung. (Die Ausnahme, dass dies beim Messias nicht so sein werde, bestätigt die allgemeine Regel).

Die Frage ist nun, ob man – beide Anschauungen gewissermaßen addierend – von einer Dreiteilung im Tode reden darf. Ist es also statthaft, zu lehren:

Im Tode kehrt

der Körper zum Erdreich,
die Seele zum Hades, der
Geist zu Gott zurück?

(Nebenbei bemerkt, kann wohl von einer Rückkehr der Seele in den Hades nicht gesprochen werden, da unsere Seele noch nie vorher dort war.) Befinden sich also, profan ausgedrückt, Seele und Geist nach dem Tode an verschiedenen Plätzen? Oder sind sie beisammen und darf von einer „Geist-Seele“ gesprochen werden?

Diese Frage ist eine der schwierigsten. In den meisten Büchern und Broschüren über die Todesfrage wird sie umgangen oder nicht klar beantwortet. Die Beantwortung ist umso schwieriger, weil der Begriff der

Seele in der Bibel nicht (wie wir es wohl lieber haben möchten) nur in einem Sinne gebraucht wird. Gewiss haben christliche Liederdichter die Begriffe „Seele“ und „Geist“ häufig sehr unbekümmert durcheinander- geworfen und Seele gesagt, wo es wohl Geist heißen müsste; jedoch kann man sie nicht mehr so hart verdammen, wenn man feststellt, dass z. B. unser Herr das Wort „Seele“ sozusagen in einem Atemzug in Mt 10,28 und 39 in zweierlei Sinn verwendet:

- Mt 10,28: sie ist von Menschen nicht zu töten,
- Mt 10,29: sie ist das natürliche Wesen und Leben, das es dranzugeben gilt.

Sicher ist doch wohl, dass die gläubigen Toten, wenn sie das eine Mal als Seelen unter dem Altar (oder: unten am Altar) geschaut werden (Offb 6,9) und ein andermal als Geister der vollendeten Gerechten (Hebr 12,23), nicht beides nebeneinander und getrennt voneinander sind!

Uns scheint, da die Bibel an keiner Stelle davon spricht, dass Seele und Geist sich nach dem Tode an zwei verschiedenen Plätzen gleichzeitig aufzuhalten, sei wohl statthaft, als Hilfe für unsere Denkschwierigkeiten einmal von einer Geist-Seele zu reden. Als unser Herr starb und Seinen Geist in die Hände des Vaters übergab (Lk 23,46), während Seine Seele in den Hades ging (Apg 2,27.31), wo sie aber nicht behalten werden konnte, lebte und empfand Er da wohl an zwei verschiedenen Plätzen? Nein. Ein solcher Gedanke ist unvollziehbar, eine solche Aufteilung nirgends biblisch zu belegen. Es ist ja auffallend, dass in keiner Stelle etwa gesagt wird: „Der Geist des Toten geht zurück zu Gott und seine Seele in den Hades“, oder: „Jesus übergab Seinen Geist dem Vater und Seine Seele dem Hades“, oder: „Die Geister der vollendeten Gerechten, deren Seelen zugleich unten am Altar sind“. Dass immer nur von Seele oder Geist nach dem Sterben gesprochen wird, nie von beiden zusammen, ist auffallend.

Bedeutet das nicht, dass ein Begriff auch einmal für den anderen stehen kann? Auf jeden Fall bedeutet es, dass eine Zweiteilung, nicht eine Dreiteilung im Sterben geschieht, eine Zweiteilung, die etwa den Begriffen „äußerer und innerer Mensch“ (2. Kor 4,16) bzw. „Fleisch und Geist“ entsprechend ist.

Einerseits betont die Schrift, dass Gottes Wort bis zur Scheidung von Seele und Geist in uns scheidet und schneidet. Die Seele – als das natürliche, dem Diesseitigen und der Sinnenwelt zugewandte „fleischliche“ Wesen – muss unterschieden werden vom Geist, dem Überrest jenes Gottesodems, der dem Erdenkloß einst eingehaucht wurde. Erst recht ist beim Gläubigen das menschlich-seelische Wesen und das geistlich-göttliche, das sich unserem Geiste zeugend verbunden hat, zu unterscheiden (Hebr 4,12).

Andererseits kann es durchaus zu einem Zusammenwirken von Seele und Geist bei uns kommen, wenn beide im Gehorsam stehen (s. Lk 1,46.47 oder Phil 1,27). In 1. Thess 5,23 werden sogar Geist, Seele und Körper zusammen dem Heiligungswirken des Herrn anbefohlen.

Ist die Seele des Menschen nichts weiter als „das Ergebnis der Vereinigung von Geist und Körper“, die nach dem Sterben infolge der Auflösung dieser Vereinigung „nicht mehr da ist“? (so Knoch, Das Geheimnis der Auferstehung, Teil I, S. 61/62.) Hier liegt, meinen wir, wieder ein allzu schematisches Denken vor. Bauklötze, Steine, Metallkugeln, Zahlen kann man zu einer bestimmten Summe addieren und nach einiger Zeit ohne Bedenken und Schwierigkeiten wieder zu den Ausgangssummen auseinandernehmen. Bei Lebendigem, Organischem ist dies anders. Der Mensch, aus Samen- und Eizelle seiner Eltern einstmais zusammengefügt, zerfällt nie wieder in Samen- und Eizelle. Und die Seele eines Menschen, ein Leben lang in der Auseinandersetzung zwischen Leiblichem und Geistlichem geprägt und selber prägend, soll nach dem Tode auf einmal „nicht mehr da“ sein? Das läuft menschlichem Denken zuwider, aber auch vor allem der Schrift. Bis zur Auferstehung befindet sich die Seele (nach Karl Geyer Träger des Ichbewusstseins und Umweltbewusstseins) im Scheol oder Hades; der Geist aber (nach Karl Geyer Träger des Persönlichkeitsbewusstseins und Gottesbewusstseins) ist bei Gott. Gott aber ist allgegenwärtig – auch im Scheol ist Er da! (Ps 139,8). So ist die Geist-Seele im Hades – und doch zugleich in Gottes Händen. Da mag es Abteilungen des schattenhaften Dahindämmerns geben, auch solche der Bedrängnis, der Pein, einer Durchrichtung schon vor dem Letzten Gericht, aber auch solche der Ruhe und Erquickung und Tröstung (siehe „Abrahams Schoß“ in der Geschichte vom reichen Mann und armen Lazarus).

Bis jetzt haben wir noch nicht von der großen Veränderung gesprochen, die Jesu Auferweckung für die Welt der Toten mit sich brachte. Wir haben auch noch nicht speziell vom Los der Toten in Christus gesprochen, so wie es sich nach der Auferweckung Jesu Christi jetzt darstellt und im Neuen Testament beschrieben wird. Dies soll in den beiden folgenden Abschnitten nun noch nachgeholt werden.

Die durch Jesu Auferweckung erfolgte Veränderung im Hades

Mit den Worten „*Ich habe die Schlüssel des Todes und des Hades*“ spricht der Herr es deutlich aus, welch große Veränderung vor sich gegangen ist. Bis dahin hatte es gegolten: „*Man legt sie in den Scheol wie Schafe, der Tod weidet sie.*“

Sehr zuversichtlich klang die Erwartung eines Jakob, der immerhin ein Patriarch des auserwählten Bundesvolkes war, nicht, wenn er im Blick auf sein Sterben sagte (1. Mose 37,35): „*Leidtragend werde ich zu meinem Sohne hinabfahren in den Scheol.*“

Wer aber bis dahin der Herrscher über Tod und Totenreich gewesen war, sagt uns Hebr 2,14: „... auf dass Er (Jesus) durch den Tod den zunichtemachte, der die Gewalt über den Tod hat (kratos = Machtbetätigung, Gewaltausübung, Stärke, Herrschaft, Gewalt über etwas), das ist den Teufel.“

Der Feind Gottes, der Widerwirker, der Verleumder und Denunziant und Durcheinanderwerfer (diabolos) ist es also, der bis zur Auferweckung Christi und Schlüsselübergabe an Ihn die Gewalt über den Tod hatte! Es ist jener finstere, gehässige und betrügerische Regent, der die Menschen zunächst dazu verführt, sich unter seine Herrschaft zu begeben (bzw. darunter zu bleiben), um sie zuletzt noch dafür zu quälen, und zwar ohne einen Funken Hoffnung, die er ja selber nicht besitzt (Hiob 15,22). Ohne Zweifel war dieser Machthaber über den Tod auch der Machthaber über den Scheol, allerdings in gewissen Grenzen. Ist doch der Teufel Gottes Teufel, er kann nicht weiter gehen in all seinem Tun, als Gott es ihm jeweils gestattet. So konnte er nicht verhindern, dass Gott es sich vorbehielt, *aus dem Scheol zu erretten*, und dass es eine Abteilung im Hades gab, die unser Herr in Lk 16 „Abrahams Schoß“ nennt und als Ort einer (vorläufigen) Tröstung und Erquickung bezeichnet – gleichsam ein „Brückenkopf Gottes“ im Machtbereich des Teufels (wie es das ja auch in dieser Welt heute gibt).

Der mit der Auferweckung Christi im Totenreich eingetretene Herrschaftswechsel konnte nicht größer und wunderbarer sein: vorher war es der Teufel, der über Tod und Totenreich die Gewalt ausübte; nun aber ist es Jesus Christus, der die Schlüsselgewalt und damit die Machtbefugnis über Tod und Totenreich besitzt! Sicherlich gilt auch für diese Schlüssel, was in Offb 3,7 einmal von einem anderen Schlüssel in Jesu Hand ausgesagt wird: „*der da öffnet, und niemand wird schließen, und schließt, und niemand wird öffnen.*“

Wann und wie dem Herrn die Schlüssel übergeben wurden, darüber kann im Einzelnen nichts ausgesagt werden – es liegt darüber ein Schleier, wie über so manchen Einzelheiten, die mit Tod und Totenreich zusammenhängen. Röm 6,9 sagt einmal im Blick auf Christus: „*Der Tod herrscht nicht mehr über Ihn.*“ Diese Feststellung wäre sinnlos, wenn der Tod nicht tatsächlich eine Weile über Ihn geherrscht hätte. Auch bekam der Sohn Gottes nach Apg 2,24 die Wehen des Todes zu spüren. Er kam also nach Seinem Kreuzestod offenbar nicht als strahlender Sieger ins Totenreich, sondern (zunächst und freiwillig!) als einer, den der Tod beherrschte und der seine Bitterkeit schmecken musste. Und es mag schon berechtigt sein, wie das einige Brüder tun, Psalmen des Alten Testaments, wie Ps 18, auf die Leiden Christi im Totenreich und die dann folgende Machtkundgebung des Vaters zu beziehen. (Die Leiden Christi im Totenreich dürfen jedoch meines Erachtens in der Verkündigung bestenfalls einmal gestreift werden; denn sie sind kein Gegenstand apostolischer Verkündigung gewesen; auch haben diese Leiden keinerlei Heilsbedeutung; unser Heil und das Heil der Welt wurden allein auf Golgatha vollbracht).

Ps 18 redet von Davids Errettung aus der Hand Sauls. David ist ein Typ und Abbild Christi, das Wort „Saul“ ist im Hebräischen dem Wort „Scheol“ eng verwandt. So mag man hier die Errettung Christi aus der Gewalt des Scheols vorgeschaltet sehen im Erleben und Empfinden Davids. Zunächst

heißt es da (Ps 18,4-6): „*Es umfingen mich die Bande des Todes, und die Ströme Belials erschreckten mich; die Bande des Scheols umringten mich, es ereilten mich die Fallstricke des Todes. In meiner Bedrängnis rief ich zum Unwandelbaren, und ich schrie zu meinem Gott...*“ (Dass Jesu Geist zugleich in den Händen des Vaters geborgen war, bleibt davon unberührt. Auch im Scheol ist der Vater da, Ps 139,8, Elberfelder).

Und nun geschah etwas, das dieser Ps 18 in erregenden Bildern beschreibt, und das ebenfalls der Apostel Paulus in Eph 1,19.20 in Worten lehrhaft darstellt, die die Größe jener Machttat Gottes in ihrer einmaligen, unvorstellbaren Gewalt anschaulich machen wollen:

- die Auferweckung Jesu Christi am dritten Tage durch den Vater,
- die größte Machttat Gottes in der Allgeschichte überhaupt,
- der sieghafte Durchbruch des Erstlings aller Entschlafenen.

Paulus sagt, wir sollen erkennen, „*welches die überschwängliche Größe Seiner dynamischen Kraft hinein in uns, die Glaubenden, (ist) gemäß der Energie der Macht Seiner Stärke*“, die Gott bei der Auferweckung Seines Sohnes erwies.

Hier stehen vier „Kraftausdrücke“ nebeneinander! Ps 18 beschreibt es so (Ps 18,7-8.15-17.19-20): „*Da wankte und bebte die Erde, und die Grundfesten der Berge erzitterten, weil Er entbrannt war* (vgl. Mt 27,51; 28,2). *Rauch stieg auf von Seiner Nase, und Feuer fraß aus Seinem Munde; glühende Kohlen brannten aus Ihm ... Und es wurden gesehen die Betten der Wasser, und die Grundfesten des Erdkreises wurden aufgedeckt vor Deinem Schelten, Jehova, vor dem Schnauben des Hauches Deiner Nase. Er streckte Seine Hand aus von der Höhe, Er nahm mich, Er zog mich aus großen Wassern. Er errettete mich von meinem starken Feinde und von meinen Hassern ... Und Er führte mich heraus ins Weite, Er befreite mich, weil Er Lust an mir hatte.*“

Damals bekam Jesus die Schlüssel des Todes und des Hades ausgeliefert; Sein Leib aber wurde erweckt und erstand in Geistlichkeit, in einer Leiblichkeit, in der Er plötzlich auf Erden erscheinen und wieder verschwinden konnte, um in der Zwischenzeit entweder aufzufahren zu Seinem Vater (Joh 20,17) oder aber im Hades tätig zu werden. Alle Räume und Bezirke der Erde, der Höhe und der Tiefe standen dem in Geistlichkeit Auferstandenen nunmehr offen.

Damals hat Jesus, sofort nach Seiner Auferweckung am dritten Tage, „*die Gefangenschaft gefangen geführt*“ (Ps 68,18 u. Eph 4,8). Er hat die Schlüssel des Hades bzw. Scheols, kaum dass Er sie in Händen hielt, sofort benutzt. Die „Gefangenschaft gefangen führen“ bedeutet – man denke an einrückende Amerikaner am Ende des zweiten Weltkrieges, die ein Konzentrationslager „gefangennahmen“ – die Freilassung der Insassen. Es wurde zwar nicht der gesamte Hades geleert, aber es wurde jener Teil, in dem die Heiligen des Alten Bundes zwar nicht in Pein, aber doch in einem letztlich unbefriedigenden Wartezustand harrten, befreit. Als Folge

ihrer Befreiung und Auferweckung erschienen sofort nach Jesu Auferweckung „viele Leiber der entschlafenen Heiligen“ in Jerusalem (Mt 27,52; das Wort „viele“ kann auch für „alle“ stehen, s. Röm 5,15.19 oder Mt 20,28).

Danach tat der Herr in den 40 Tagen zwischen Seiner Auferweckung und Himmelfahrt ein weiteres Werk im Hades. Nachdem Er im Fleische getötet und durch den Geist lebendig gemacht worden war, ging Er in diesem Lebensgeist der Auferstehung hin und predigte den Geistern im Gefängnis – ausgerechnet solchen, die einst, in den Tagen Noahs, als die Langmut Gottes harrte, widerspenstig gewesen waren! Er verkündigte auch Toten Evangelium (gute Botschaft) – dadurch wurde zwar ihr Gericht dem Fleische nach nicht sofort aufgehoben, aber sie durften wenigstens dem Geiste nach gottgemäß zu leben beginnen (1. Petr 3,18-20; 4,6). Die Einwände, die gegen diese Auffassung dieser Stellen erhoben werden, sind meines Erachtens nicht stichhaltig. Zunächst sind die Toten nach 1. Petr 4,6 nicht etwa nur geistlich Tote, denn der vorhergehende Vers lautet: „welche dem Rechenschaft geben werden, der bereit ist, Lebendige und Tote zu richten“ (1. Petr 4,5). Eine Verlegenheits-Ausrede ist es auch, zu lehren: Er hat diesen Toten Evangelium verkündigt, als sie noch auf Erden lebten! Ist nun bei der „Predigt an die Geister im Gefängnis“ an verstorbene Menschen oder an gefangene Engel (2. Petr 2,4) zu denken?

Wir entscheiden uns aus zwei Gründen dafür, dass es Menschen waren, denen der Herr predigte (vielleicht außerdem, das können wir nicht ausschließen, auch Engeln). Man sagt, verstorbene Menschen würden niemals „Geister“ genannt. Dies ist jedoch aufgrund Hebr 12,23, wo es eindeutig verstorbene Menschen sind, welche „Geister der vollendeten Gerechten“ genannt werden, nicht aufrecht zu erhalten. Außerdem widerspräche es dem biblischen Grundsatz, dass „die Ersten die Letzten und die Letzten die Ersten sind“, wenn der Herr damals Engeln vor den toten Menschen einen Vorrang gegeben hätte, während doch nach der ganzen Schrift Gottes Wort heute zunächst zu den Menschen kommt. Heil und Wiederherstellung der Menschenwelt geht dem Heil und der Wiederherstellung der Engelwelt eindeutig voran!

Nunmehr hat Jesus Christus die Schlüssel des Todes und des Hades in Händen. Das bedeutet für die gläubig Gestorbenen, dass sie überhaupt nicht mehr in den Hades kommen – für die ungläubig Gestorbenen, dass sie zwar nach wie vor in den Hades eingehen (denn er existiert ja noch bis zum Geschehen von Offb 20,13.14), aber sie unterstehen dort nicht länger dem Teufel, sondern Jesus. Er bestimmt allein und direkt, wer wo und wie lange eingeschlossen bleibt. Und wenn Jesus sofort nach Seiner Auferweckung auch Toten gute Botschaft brachte – und auch den Widerspenstigsten unter ihnen predigte –, so spricht eigentlich nichts dagegen, aber vieles dafür, dass dieser Dienst in der Gegenwart weitergeht. Und es dürfte auch eine Frucht dieses Dienstes sein, dass es beim Gericht vor

dem Großen Weißen Thron (Offb 20,11-15) nach der vollständigen Leerung aller Totenräume auch eine beträchtliche Zahl solcher gibt, die im Buche des Lebens stehen. (Die Gläubigen können damit nicht gemeint sein, denn sie erscheinen ja nicht vor dem Großen Weißen Thron, sondern sind längst vorher bei Christus.)

Der Todeszustand der Toten in Christus

Teufel und Tod mussten Jesus nach Seiner Auferweckung die Schlüssel übergeben. Damals hat Er die Heiligen aus dem Hades befreit. Fortan gilt für die Heiligen (die Ihm Geweihten, die Seinen Heiligen Geist besitzen):

- Sie entschlafen durch Jesus (1. Thess 4,14).
- Sie sind in Christus entschlafen (1. Kor 15,18),
- sind Tote in Christus (1. Thess 4,16).
- Glückselig die Toten, die im Herrn sterben, von nun an! (Offb 14,13).

„In Christus“ wird nicht geschlafen, vielmehr, wie wir schon sahen, im Staub der Erde! „In Christus“ ist eine Bezeichnung für die Lebensgemeinschaft (nicht Schlafgemeinschaft) mit dem auferstandenen Christus auf der Grundlage einer neuen Schöpfung (2.Kor 5,17). Wenn wir im Leben Menschen „in Christus“ geworden sind, so sind wir es nach obigen Zeugnissen auch beim Sterben und nach dem Sterben! Auch die Beschwerthesen beim Sterben, zeitweilige Bewusstlosigkeit oder ähnliches heben diese Lebensgemeinschaft nicht auf, die sich ja auf Sein Leben in uns und nicht auf unser physisches oder psychisches Leben gründet, ja die laut Kol 3,3 ihren eigentlichen Sitz „mit dem Christus in Gott“ hat.

Weiter bezeugt Paulus in seinen Briefen:

„Wenn aber Christus in euch ist, so ist der Leib zwar tot der Sünde wegen, der Geist aber Leben der Gerechtigkeit wegen!“ (Röm 8,10). Unser Geist hat nicht nur Leben, sondern ist Leben geworden. Wenn wir durch Jesus bzw. in Christus entschlafen, ändert sich daran nichts.

„Keiner von uns lebt sich selbst, und keiner stirbt sich selbst. Denn sei es, dass wir leben, wir leben dem Herrn; sei es, dass wir sterben, wir sterben dem Herrn. Sei es nun, dass wir leben, sei es, dass wir sterben, wir sind des Herrn. Denn hierzu ist Christus gestorben und lebendig geworden, dass Er über Tote und Lebende Herr sei“ (Röm 14,7-9).

Für Ihn sterben – Sein eigen sein auch im Tode – unter Seiner Herrschaft sein auch im Tode – das ist paulinische Sterbenshoffnung.

Was Jesus kurz vor Seinem Sterben und Auferstehen anlässlich der Auferweckung des Lazarus dessen Schwester Martha sagte: „Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er gestorben ist“, erfüllt sich nicht erst nach unserer Auferstehung, sondern gilt, dem einfachen Wortlaut nach, sofort nach dem Sterben. Das uns geschenkte Christusleben, Gottesleben, Auferstehungsleben (Eph 2,5.6;

1,18-20) erleidet weder eine Unterbrechung noch ein Erlöschen; denn es ist seiner Natur nach Leben, das den Tod hinter sich hat.

In Phil 1,21.23 bezeugt Paulus: „*Das Leben ist für mich Christus, und das Sterben Gewinn ... Ich habe Lust, abzuscheiden und bei Christus (syn Christos = Ihm aufs engste verbunden) zu sein.*“

Brüder, die den Ganzheitstod lehren, die Bewusstlosigkeit bis zur Auferstehung, ergänzen hier stillschweigend: Ich habe Lust, abzuscheiden und bei Christo zu sein *bei Seiner Wiederkunft*; doch das steht nicht im Text. Es geht hier nicht darum, dass die Auferstehung Gewinn bringt (das tut sie zweifellos!), sondern dass bereits das Sterben Gewinn bringt.

Wir verstehen den Einwand: Wozu bedarf es denn noch einer Auferstehung, um danach allezeit beim Herrn (syn kyrioo) zu sein (1. Thess 4,17), wenn man schon vor der Auferstehung bei Christo (syn Christos) ist? Dann ist ja das Ziel der Auferstehung schon vorweggenommen, die Auferstehung sozusagen überflüssig. Dem ist aber nicht so. Der sog. „Zwischenzustand“ ist auch für die Glaubenden keine Vollendung, sondern ein Wartestand. Ohne den Auferstehungsleib, den neuen Geistleib, kann es sich nur um ein Ruhen beim Herrn handeln, um Gemeinschaft der Geist-Seele (des Geistes, der Leben wurde, Röm 8,10, mitsamt der ins Leben gezeugte Seele, so Lk 17,33 wörtlich) mit Ihm, um ein Bemühen, Ihm wohlgefällig zu sein (2. Kor 5,9), nicht aber um ein Tätigwerden im ganzen Kosmos, um das Ausführen aller Gottesverheißenungen mit Ihm, um Richten und Herrschen und Erben und Lebendigmachen. Ist das etwa kein Unterschied? Wir wollen uns wirklich hüten, den „Zwischenzustand“ zu glorifizieren, ihn auszuschmücken, wobei man so leicht über die Schrift hinausgeht. Dennoch dürfen wir uns mit großer Zuversicht dessen getröstet, dass wir, weil Er es so sagt, als Menschen in Christus „*auch leben, wenn wir gestorben sind*“, „*durch Ihn und in Ihm entschlafen*“, nach dem Sterben „*bei Ihm sind*“, „*glückselig*“ sind und bei Ihm, dem Herrn, daheim (2. Kor 5,8).